

## Anfänge

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“ schreibt der Dichter Hermann Hesse in seinem bekannten Gedicht „Stufen“. Schön wär's, denke ich. Das mag so sein, wenn sich einer von selbst auf den Weg macht, sich neue Ziele setzt, selbst neu beginnen will. Aber oft wird der Zauber erst nachträglich entdeckt, im Rückblick. Die Weihnachtsgeschichte ist ein gutes Beispiel dafür.

Nüchtern betrachtet ist die Geschichte von der Geburt im Stall erbärmlich und traurig. Ein Kind wird auf einer erzwungenen Reise im Stall geboren, weil niemand sich erbarmte und seinen Eltern eine bessere Herberge gab. Sein Leben ist von Anfang an bedroht. König Herodes hat Angst vor einem neuen Herrscher, der ihn ablösen wird. Denn so haben es ihm die Weisen angekündigt. Alle männlichen Kinder bis zu einem Jahr lässt er deshalb in Bethlehem umbringen. Eine grausame Geschichte. Erst im Rückblick, als Jesus bereits als Heiland der Welt verehrt wurde, beginnt man, von dem Zauber der Heiligen Nacht zu erzählen, von Engeln und Hirten und Lichterglanz.

Auch in unserem Leben kann das so sein. Denn Anfänge sind manchmal auch erzwungen und deshalb mühsam und schwer. Wer sein Leben neu ausrichten muss, weil plötzlich eine dauerhafte Krankheit alles verändert, wer sich nach dem Verlust eines nahen, vertrauten Menschen allein neu zurechtfinden muss, wird von Zauber wenig spüren. Im Gegenteil. Jeden Tag neu mit sich ringen, nicht aufgeben, sich nicht in seinen Kummer vergraben, das braucht viel Anstrengung, viel Kraft und einen festen Willen, sich dem Leben neu zu stellen.

Manchmal, im Rückblick, da kann man solchen Anfängen auch Gutes abgewinnen. Aber zuerst steht da nur der unerbittliche Zwang zur Veränderung. Die Geschichte von Weihnachten kann uns hoffen lassen, dass auch aus unseren Neuanfängen, so schwer sie auch sein mögen, etwas Gutes erwächst.